

Sicherungsverfilmung

Landesarchiv Berlin

# **Preußische Akademie der Künste**

**Band:**

**I /**

**285**

**- Anfang -**

Schriftwechsel von Mann  
u. Schilling's mit Personen  
und Buchführern des  
Frankfurter Lebens

PrAdK

Akademie der Künste, Archiv  
Preussische Akademie der Künste

I/285

PREUBISCHE AKADEMIE DER KUNSTE

Schriftwechsel von Max v. Schillings

---

mit Personen und Institutionen des öffentlichen Lebens

---

---

Laufzeit: 1932 - 1933

Blatt: 29

Alt-Signatur: ohne

**Signatur: I/285**

4/11/25  
Ks 1  
sehr geehrter Herr Präsident

2/ nehme mir die Freiheit, an Sie als  
an den neuen Präsidenten der preussischen  
Akademie der Künste zu schreiben  
aus rein sachlichen Grunde.

Vielleicht dient es als Aufkündigung,  
dass Sie wie ich das alte Bonner  
Gymnasium besucht haben, ich erinnere  
mich, Ihre große Gestalt in der Freipause  
hin und her wandeln zu sehen, die wir  
seltsamerweise mitten in Völkchen der  
Bourgeoisie zu bringen durften.

Nähere Veranlassung meines Briefes  
ist Ihre Apokryphierung in der  
gestrigen Deutschen Allgemeinen Zeitung.

Ich bin zwar trotz meines 60 Jahre  
nicht Mitglied der Akademie, bin  
auch nicht häufig dabei, da ich weiß,  
dass es nicht immer nach Gerechtigkeit  
geht.

Dafür haben ich die Aner-  
kennung vieler bester Männer gefunden,  
darunter die Hans Thomas und Henry  
Thodes

Aber eben nicht meine Nichtmitglie-  
derschaft ist der Grund meines Schreibens.

Nelken der Wunsch der  
DAZ., dass Sie, sehr geehrter Herr  
Präsident, in Gegenwart zu Lieberman  
die aller neueste Kunst in Deutschland

in den Sattel heben möchten.  
Sie reitet zwar schon gewaltig in Sattel;  
im Gegensatz zu gewöhnlichen Reiterbüchern  
die Kunsthistoriker setzen über die Künstler  
Bücher, wenn Sie noch nicht 20 Jahre  
alt sind. Sie fragen voran: freilich  
nicht mit dem Erfolg; Sie gründlich  
zu verurteilen.

Sie reitet nicht mehr und sein Treiben  
bricht auf nicht. Sie haben mit  
Liebermann das große Verdienst gehabt,  
sich gegen die Methode Jankis zu wehren,  
da aus dem Kronprinzipal ein Herr  
des Kulturbolshewismus gemacht hat  
und dabei den Anspruch erhebt, ein  
Schützer echter, neuer, bodenständig  
deutscher Kunst zu sein!

Es sind sehr viele deutsche Künstler,  
die diese meine Ansicht teilen, auch  
in der Akademie, das geht Sie Rückhalt.

Ich weiß, daß die vorrückende  
des verflommen Kulturbolshewismus Berken  
des Kulturbolshewismus gegen jede frei  
deutsche Bewegung gesteuert hat; daß er  
an allen Kunstwerken Leute anstellte,  
die links standen, sogenannte Edelkommissare.  
Nur kann Sie nicht immer ewig!

Möge ein guter deutscher Herr, wie über Ihre  
eigenen Kunst, so auch über Ihre Persönlichkeit  
stehen! In vorzüglicher Hochachtung

Ihre ergebene Professor H. Reifferscheid.  
Kalle und Radier

Lamsee  
2. Okt. 1932

ARCHITEKT  
PROFESSOR BRUNO PAUL

MITGLIED DER PREUSSISCHEN AKADEMIE DES BAUWESENS  
UND DES SENATES DER AKADEMIE DER KUNSTE BERLIN  
SENATOR DER DEUTSCHEN AKADEMIE IN MÜNCHEN

BERLIN SW 11  
PRINZ-ALBRECHT-STRASSE 8a  
FERNRUF AMT A 2 FLORA 2596

28. Dezember 1932

Herrn Präsident Professor Dr. Max von Schillings  
Preussische Akademie der Künste  
Berlin  
Pariser Platz 4

Verehrter Herr Präsident!

Der Inhalt der beifolgenden "persönlichen Erklärung" wurde in der Sitzung des  
Senates der Preussischen Akademie der Künste, dem ich selbst angehöre, bekannt-  
gegeben.

Der Senat beschloss in der gleichen Sitzung meine Ernennung zum Leiter eines  
Meisterateliers für Architektur, die inzwischen vom Minister für Wissenschaft,  
Kunst und Volksbildung vollzogen worden ist.

Ich wäre sehr erfreut, wenn Sie von dem Inhalt meiner persönlichen Erklärung Kenntnis  
nehmen würden. Sie dient als Ergänzung zu der ministeriellen Presse-Veröffentlichung.  
Diese Stellungnahme des Ministers weist die gegen mich gerichteten Angriffe als jeder  
Begründung entbehrend zurück.

Mein Ziel, den Aufbau der Vereinigten Staatsschulen für freie und angewandte Kunst  
zur staatlichen Hochschule für das künstlerische Handwerk, sehe ich als im Wesent-  
lichen erreicht an.

Wenn ich diese lange und umfangreiche Arbeit im Dienste der Reform des Kunstschul-  
wesens überhaupt leisten konnte, so danke ich das der kollegialen und freudigen Mit-  
arbeit sowie dem rückhaltlosen Vertrauen der Majorität der Lehrerschaft. Diese Gefolgs-  
schaft würde mich auch weiterhin veranlassen haben, Verwaltungslast und Verantwortung  
der Leitung der Schule weiter zu tragen.

Form und Ausdruck der Gegnerschaft einer kleinen Minorität des Collegiums veranlassen  
mich aber, diesen Teil meiner amtlichen Tätigkeit zu beenden und meine Kräfte von jetzt  
ab wieder vor allem meinem Lehramte und der Baukunst zu widmen.

In besonderer Hochachtung

ergebenst

Bruno Paul

B.W.



und die besten Neujahrs  
grüsse.

Darf ich noch erinnern  
an Ihre Absicht, dem  
Veren. Hülfsrat  
(Börse-Zeitung)  
einen telefonischen  
Hinweis zu geben?  
Besten Dank

B.P.

#### Erklärung des Ministeriums.

Gegen Professor Bruno Paul als Direktor der Vereinigten Staatsschulen für freie und angewandte Kunst sind in einem Teil der Presse Vorwürfe erhoben worden. Die auf Antrag von Professor Bruno Paul vom Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung eingeleitete Untersuchung hat ergeben, dass diese Vorwürfe jeder Begründung entbehren.

Insbesondere trifft die Behauptung, dass Bruno Paul an der Vermietung der ehemaligen Kunstgewerbeschule in der Prinz-Albrechtstrasse an den Automobilkonzern Kahn beteiligt gewesen sei in keiner Weise zu. Ferner war Professor Bruno Paul als Direktor der Vereinigten Staatsschulen zu einer privaten künstlerischen Betätigung durchaus berechtigt. Auch hat seine vielseitige Inanspruchnahme im In- und Auslande der Schule bemerkenswerte künstlerische Vorteile gebracht.

Der behauptete Gegensatz zwischen Bruno Paul und der Schülerschaft oder ihrer Vertretung, die zu angeblichen Zwischenfällen in der Schule Anlass gegeben hätte, besteht ebenfalls nicht. Der überwiegende Teil der Lehrerschaft hat dem Direktor noch in den letzten Tagen sein Vertrauen bekundet. Mit einem anderen Teil der Lehrerschaft bestehen jedoch so erhebliche künstlerische und persönliche Spannungen, dass Bruno Paul im Interesse einer reibungslosen Weiterentwicklung der Anstalt das Ministerium gebeten hat, seine nunmehr sechsundzwanzigjährige Tätigkeit als Direktor staatlicher Kunstschulen in Berlin abschliessen zu dürfen. Das Ministerium hat diesem Wunsche unter dem Ausdrucke seines besonderen Dankes für die langjährigen grossen Verdienste Bruno Pauls um die Entwicklung des staatlichen Kunstunterrichts entsprochen und ihm zugleich im Einvernehmen mit der Akademie der Künste die Leitung eines akademischen Meisterateliers für Architektur übertragen.

Bruno Paul.

Persönliche Erklärung.

Oeffentlicher Kritik entgeht niemand, der an öffentlicher und verantwortlicher Stelle steht.

Solche Kritik in einem Teil der Presse veranlasste mich, an meine vorgesetzte Amtsstelle ein Schreiben folgendes Inhaltes zu richten:

" Herr Minister  
Die Deutsche Allgemeine Zeitung bringt eine Mitteilung, dass aus der Lehrerschaft der mir unterstellten Kunsthochschule heraus, meine Amtsführung beanstandet worden sei. Dass Angriffe seit geraumer Zeit gegen mich gerichtet werden, ist mir bekannt. Ob sie von Mitgliedern des Lehrerkollegiums der Vereinigten Staatsschulen herrühren und wie weit die Beschwerdeführer sie mit ihrem Namen decken, ist mir dagegen unbekannt. Ich habe Grund an der Zeitungsnotiz zu zweifeln. Denn zu Beginn dieses Jahres richtete die gesamte Lehrerschaft eine Adresse an mich, in der neben anderen meine Tätigkeit rühmenden Worten das folgende gesagt ist:

"Sorge, Ungeduld und Verzweiflung bedrohen den Fortbestand der bildenden Kunst und der Kunsthochschulen im besonderen. Die Bedeutung Ihrer Person und Ihrer Leistung kommt wohl am stärksten darin zum Ausdruck, dass wir in einem solchen Augenblick Alle im Vertrauen auf Sie blicken und wenn von einem, so von Ihnen hoffen, es möge Ihrer Tatkraft und Einsicht gelingen, unsere Schule und mit ihr die anderen Kunsthochschulen durch die gefährliche Krise hindurchzusteuern. Sie haben der Aufgabe, zu der Sie in ungewöhnlich jungen Jahren berufen wurden, fast die Hälfte Ihrer bisherigen Lebenszeit gewidmet.  
Wir wünschen Ihnen noch weiter viele Jahre lebendiger Tätigkeit und reichen Erfolg."

Diese rückhaltlose Anerkennung meiner Tätigkeit im Dienste der Hochschule ist unterzeichnet von zweiundfünfzig Namen, d. h. vom gesamten Lehrerkollegium.

Im Wortlaut der gegen mich gerichteten Beschwerde, deren Inhalt ich kenne, ist aber nichts enthalten, was eine veränderte Stellungnahme der Lehrerschaft seit dem 1. Januar d.J. erklären oder rechtfertigen würde. Ich bitte, Herr Minister, um Untersuchung des Inhaltes der gegen mich gerichteten Angriffe und um Schutz gegen Verleumdungen."

I.

Dem ist noch hinzuzufügen, dass auch nach Lautwerden der drei unfreundlichen Pressestimmen die Majorität der Lehrerschaft sich mit einer Loyalitätserklärung hinter mich gestellt hat.

Inzwischen hat das Ministerium die Beschwerden untersucht und festgestellt, dass nichts vorliegt, was ein disziplinares Vorgehen gegen mich rechtfertigt. Die Hauptbeschwerdepunkte sind als nicht zutreffend, unwahr oder entstellt erkannt und als Rest verbleiben einige unwesentliche Klatschereien nach unkontrollierbaren Gerüchten. Auch deren Inhalt wird bestritten, aber selbst bei Nachweis völliger Stichhaltigkeit würde kein Anlass zu einer Massregelung gegeben sein.

Was wird eigentlich beanstandet ?

Es handelt sich zu einem erheblichen Teil um künstlerische Meinungsverschiedenheiten. Solche bestehen natürlich zwischen den einzelnen Gruppen eines Collegiums genau ebenso, wie sie im öffentlichen Kunstleben eine Rolle spielen. Zwiespälte zwischen "künstlerischen Richtungen" sind notwendige Reaktionen. Sie lassen sich auch von der Kunstschule nicht fernhalten. Auch über Lehrmethoden und Lehrfächer und deren Wert gehen die Meinungen oft weit auseinander. So wird die Notwendigkeit vermehrter handwerklicher und technischer Ausbildung des Schülers rückhaltslos anerkannt, aber über den Grad der Durchführung an einer modernen Kunsthochschule bestehen gegensätzliche Auffassungen. Auch der Spuk einer Trennungslinie zwischen "freier" und "angewandter" Kunst spielt in manchen Köpfen noch immer eine erhebliche Rolle. Tempo und Temperatur der Verhandlungen entsprechen dabei oft der Leidenschaftlichkeit starrer Ueberzeugung. Streitfragen und Kampflust gehören eben zum alten Bestande des Kunstsulwesens und die Stellungnahme des Direktors wird nicht immer alle Parteien gleichmässig befriedigen.

Seit mehr als 25 Jahren - die Dauer meiner Amtsführung - liegen ausserdem Beschwerden, Anzeigen und Denunziationen gegen mich vor. Ueber alle meine amtlichen und persönlichen Handlungen, Absichten, Fehler scheint von einer unkontrollierbaren Stelle Buch geführt zu sein. solches Material liegt dem Ministerium vor. Nicht wenig aus anonymen Mitteilungen, vieles was man "Dienstbotenklatsch" nennen darf. Nichts wesentliches aber, was der Wahrheit voll entspricht.

Wenn es mein Ministerium bisher nicht für notwendig erachtet hat, diesem Verlangen nach Verfolgung zu entsprechen, so zeigt das am besten Wert und Gewicht der Beschwerden. Denn ihr Inhalt ist seit geraumer Zeit bekannt, ebenso der unwürdige Eifer der "Material"-Sammler.

Die Verurteilung aller meiner sonstigen Missetaten wird aber übertroffen durch die Entrüstung über meine plötzliche vorjährige Reise nach Britisch Indien. Man hatte mir von dort aus ein künstlerisch wichtiges Bauprojekt übertragen und wünschte, dass ich die örtlichen Verhältnisse am Bauplatz in Mysore persönlich studiere. Es bestand die Möglichkeit ungewöhnliche und wertvolle Aufträge durch Bearbeitung dieser ehrenvollen Aufgabe nach Deutschland zu leiten, die sonst gewiss nicht den Weg hierher gefunden hätten.



Mein Ministerium, die Öffentlichkeit und ich selbst waren der Meinung, dass solche Reisen förderungswert seien. Eben weil sie sowohl produktiven Gewinn in Gestalt von Aufträgen ins Land bringen, ausserdem das Ansehen deutscher Kunst und deutschen Kunsthandwerkes im Auslande steigern. So wie man einen Universitätslehrer, wenn er z.B. als Arzt nach New York oder nach China an ein Krankenbett gerufen wird, auch in der Heimat mit Auszeichnung behandelt. Die Beschwerdeführer stehen auf einem anderen Standpunkte. Es ärgert sie! Sie können nur immer wieder feststellen, dass eine Verletzung der Amtspflichten vorliegt, denn die "Dienststunden" sind natürlich "wieder nicht" eingehalten worden.

Es wird weiter in vielerlei Variation behauptet, dass mich eine zu ausgedehnte architektonische Tätigkeit verhindert habe, meine Schule richtig zu leiten.

Nun, der Umfang meiner Bautätigkeit ist seit vielen Jahren bekannt, denn alle meine Bauten sind in Kunstzeitschriften publiziert. Es sieht als Arbeitsleistung recht umfangreich aus. Wenn man aber diese verschiedenen bekannten Geschäfts- und Wohnhausbauten, Schiffseinrichtungen und anderes auf meine fast 40 jährige Architektentätigkeit verteilt, so kommen immer nur ein, höchstens zwei Projekte von Bedeutung auf ein Jahr. Ist das "Massenbetrieb"? Dass es stets mein Bestreben war, nur wenige Aufgaben zu übernehmen, diese aber sorgfältig und verantwortungsbewusst durchzuführen, ist doch nicht unbekannt. Ebenso dass eine nicht geringe Zahl von Schülern bei der Mitarbeit an diesen Aufgaben zu selbständigen und tüchtigen Künstlern erzogen wurden.

Ausserdem - ich war berechtigt, wie alle im Lehrberuf an Hochschulen tätigen Architekten, Maler oder Bildhauer berechtigt sind, Aufträge zu bearbeiten. Es ist nicht anders als bei Aerzten, Chemikern, Maschinenbauern, die einen Lehrstuhl inne haben. Wir sind nicht nur berechtigt! Es ist sogar unbedingte Notwendigkeit, in engster Fühlung mit dem Berufe zu bleiben, dessen Ausübung der Schüler bei uns lernen will.

Aber noch eines will und muss ich in eigener Sache und in berechtigter Abwehr selbst aussprechen: Hat sich diese von mir geleitete Hochschule der Kunst nicht einen Ruf erworben, der weit über Deutschland hinausreicht? Der sogar in- und ausländische Schulfachleute von Rang und Namen veranlasst in kollegialer Zusammenarbeit mit mir eben diese Berliner Staatliche Hochschule als Vorbild für ihre eigenen Institute zu nehmen? Wäre dieser Ruf, auf den ich stolz sein darf, möglich, wenn ich als Leiter meine Pflichten seit 25 Jahren vernachlässigte?

## II.

Nachdem nunmehr mein Ministerium auf Grund der abgeschlossenen Untersuchung in einer öffentlichen Erklärung die Angriffe gegen mich zurückweist, nehme ich Gelegenheit, meine persönliche Stellungnahme wie folgt zu umreißen:

Wenn ich mich über ein Vierteljahrhundert mit der Leitung staatlicher Kunstschulen befasst habe, so war, wie ich glaube, die Summe meiner Leistungen als Leiter, als künstlerischer Anreger und als Repräsentant stets erheblich grösser, als der empfangene Gegenwert. Wenn ich im ersten Stadium meiner amtlichen Tätigkeit aus einer kleinen lokalen Unterrichtsanstalt am Kunstgewerbemuseum eine führende deutsche Kunstgewerbeschule von Rang und Namen gemacht habe, so war das nur möglich auf der Basis meiner persönlichen Geltung als Künstler und als Architekt. Wenn ich dann nach der Vereinigung der Schulen eine moderne Kunsthochschule von europäischem Ruf und Rang aufbauen konnte, so war das unter den sehr schwierigen Verhältnissen der letzten zehn Jahre keine leichte Aufgabe. Es wurde nur möglich dadurch, dass ich in der Lage war, stets einen guten Namen und mein persönliches Ansehen für die Sache rückhaltlos einzusetzen zu können. Dieses sowie meine unmittelbare Arbeitsleistung im Dienste der Kunsterziehung betrachte ich nicht durch die Vorteile einer Anstellung nach Gehaltsklasse C 1 als ausreichend abgegolten. Ich glaube vielmehr, dass ich mich, ohne die Gesetze der Bescheidenheit zu verletzen, für diese lange Dienstperiode von 26 Jahren in Summa als den Gebenden betrachten darf. Wenn ich das alles so lange und mit ganzer Hingabe machte, dann nur aus freudiger Anteilnahme an dem Wachsen und Werden der ewig sich erneuernden jungen Kunstgeneration.

Die Last der gewiss nicht leichten und sehr verantwortungsvollen Aufgabe würde ich auch unbedenklich weiter getragen haben. Der freudigen und kameradschaftlichen Mitarbeit der Majorität der Lehrerschaft wäre ich dabei sicher gewesen, wie mir die spontane Stellungnahme einer solchen Majorität noch in den letzten Tagen bewiesen hat. Ich lehne es aber ab, die Leitung der Schule weiter zu behalten, wenn nicht die gesamte Lehrerschaft der Hochschule ausnahmslos hinter mir steht. Dieses ist, wie die letzten Vorgänge gezeigt haben, nicht der Fall. Eine Minorität hat gegen mich und meine Arbeit Stellung genommen in einer Form, die mich veranlasst, ein weiteres Zusammenarbeiten mit dieser Minorität abzulehnen.

Dieses sind die Gründe, die mich veranlassen, von der Schulleitung zurückzutreten. Als Leiter eines akademischen Meisterateliers, mit den gleichen amtlichen Rechten wie bisher, kann ich mich mehr als bisher auf die eigentliche künstlerische Erziehungstätigkeit konzentrieren. Von der Last täglicher Verwaltungsarbeit, die von der Leitung eines grossen Kunstinstitutes nicht zu trennen ist, in Zukunft befreit zu sein, erleichtert mir meinen unwiderruflichen Entschluss.

Berlin W. 15. Fasaneuskasse 37, d. 17. Januar 1932

8

Sehr verehrter Herr Professor!

Vielen Dank für Ihre freundlichen Zeilen. In der gestrigen Senats-  
sitzung wurde die endgültige Programmc und mit festgestellt,  
weil einige der in Aussicht genommenen Kompositionen noch  
Kürzungen sollen. Am 26. Januar soll nach der Wahlsitzung  
eine Sitzung der gesamten Abteilung stattfinden, um die Programme  
(zumindesten für das Orchesterkonzert am 21. März) festzusetzen.  
Es wurde beschlossen, daß das Orchesterkonzert am 21. März —  
entsprechend Ihrem Vorschlag in dem Brief an mich — von Joachim  
dirigiert werden soll, falls nicht der eine oder andere Kom-  
ponist ausdrücklich darauf erhebt, seine Komposition selbst  
zu dirigieren. Den Inhalt Ihres Briefes referierte ich vor dem  
Senat, soweit es Angelegenheiten der Akademie betraf. Das  
Programm des 1. Konzertes (am 21. März) möchte ich in 2 Abtei-  
lungen gliedern: in eine erste Abteilung mit radikalere Werke  
in eine 2. Abteilung mit gemäßigtere Kompositionen. Entsprechend  
für die Wahl darf allerdings nur die Qualität sein. Ich nehme  
an, daß die Presse unsere Pläne mit den Konzerten sehr be-  
grüßen wird u. würde mich freuen, wenn das Ihre Präsident-  
schaft gütigste käme.

In der D. A. Z. stand vor ein paar Tagen eine recht ansprechende



Kritik in Schlepe über ein Konzert von Joachim in der Phil-  
harmonie (Reger: Klaviervariationen, Tchaikowsk u. s. w.). Ich habe dies  
Konzert in. fand vieles unter Joachim recht gut. Vielleicht ist es auch  
nicht ganz ref. aber die Kritik in Schlepe finde ich sehr töricht.  
Auch unter dem Gesichtspunkt, daß die Beurteilungen sich daheim  
bemühen, Joachim etwas an Jugend zu pfücken, weil er nicht  
mehr der jüngere ist. Unmöglich müßten die Beurteilungen ver-  
suchen, ihn dort zu loben, wo er zu loben ist. Von irgendeiner  
Führung der Musikkritik in der D. A. Z. ist überhaupt nicht mehr  
die Rede. Leider werden auch andere Reaktionsblätter in dieser Be-  
ziehung (Musikkritik) sehr schlecht geführt, z. B. die Bursenzeitung  
(die abgesehen von der Musik ein ausgeglichenes Feuilleton hat) und  
die völlig führerlosen Lokalblätter (selbst zu Klattes Lebzeiten wird  
dort für kulturelle Dinge kaum der Raum beigegeben). Die G. A. Z.  
zeitungen sind in solchen Dingen viel klüger u. wertvoller.  
Sie suchen wirkliche Persönlichkeiten an die Spitze der Musikkritik  
zu setzen (Einstein z. B. ist ein Kopf, wie man sich nicht sonst zu ihm stellen  
mag). Ich habe ich wieder, daß an Stelle des ziemlich alten Mannes  
Paul Bekker an die Voss kommen soll, zu welcher sehr klugen Mann  
den ich insofern für gefährlich halte, als er nur auf dem Titel  
heraus tritt u. instruktiv fast stets auf falsche Pferd setzt.  
Dr. Klein aber empfiehlt sich mit allerlei Burschen oder Nüllen.

Ich wünsche Ihnen in Italien die schönsten Erfolge und  
eine sehr schöne Aufenthalt. Ich liebe dieses Land, das ich oft  
besucht habe.

Mit den besten Grüßen bin ich stets  
Ihrer ergebenster Kint in Wolfurt

Berlin W. 15. Fasanenstraße 37 d. 11. Jan. 33  
Tel. 030 54-73

rs. Turin 13f

107 9

Im Janyr eingeladen. 16 Janyr sehr spät.  
21/3 Joachim (ich 23 Rom) Wann Musskaramade?  
Herrn Professor Dr. Max von Schilling, z. St. Turin  
Mann sehr schön. Zuhörern concert  
Baldy all. Publication der  
Glückwunsch

Hochverehrter Herr Professor!

Gestern hatte ich wegen der geplanten Akademie-Konzerte eine längere  
Verhandlung mit Herrn von Benda u. möchte Ihnen darüber folgendes  
berichten: Wir besprachen zunächst die Termine u. nahmen u. Ausrüst:  
1.) Orchesterkonzert am 21. März 2.) Kammermusikabend am 3. Mai 3.) Or-  
chesterkonzert am 18. Mai während der Berliner Kunstwochen mit re-  
präsentativen Werken von Akademikern u. 4.) Kammermusikabend  
am 16. Juni. Ob diese Konzerte alle stattfinden müßte davon abhängig  
gemacht werden, daß genügend geeignete Kompositionen gefunden  
werden. Für die Orchesterkonzerte würde Benda das Rindfink-Orchester  
u. genügend Probe (bis 4 Probe) unentgeltlich zur Verfügung stellen.  
Die übrigen Kosten müßte die Akademie tragen. Bei den Kammer-  
musikabenden würde der Rindfink eines der Werke übertragen.  
u. die Akademie dafür 500-600 Mk. zahlen. Da die Kammermusik-  
abende in den Räumen der Akademie stattfinden könnten,  
wären die Auskosten für die Akademie nicht sehr groß. Benda betonte,  
daß ihm gründlich daran gelegen wäre, daß wertvolle Kompositionen,  
die von Rindfink übertragen werden, sich im Konzertsaal erheben,  
und in diesem Sinne würde er eine Zusammenarbeit mit der Akademie



sich in Zukunft sehr begrüßen. Dann fragte er, ob Joachim das  
Orchesterkonzert am 21. März dirigieren könnte oder wenigstens Teile  
dieses Konzerts oder Teile des Konzerts am 18. Mai. Er sagte, daß am  
21. März an i. für sich ein Konzert vorgesehen war, das Joachim di-  
rigieren sollte. Ich habe selbstverständlich in dieser Frage sehr  
zurückhaltend geantwortet u. nicht die geringste Forderung gemacht.  
Aber ich hatte den Eindruck, daß Bender ein Entgegenkommen der  
Akademie inbezug auf Joachim (da es sich um einzelne Werke  
oder für einen Teil eines Konzerts) sehr erwünscht wäre u. daß  
er diese oder skizzierten Pläne bei seinen eigenen Vorgesetzten  
durchsetzen kann, wenn man ihm inbezug auf Joachim  
in irgendeiner Weise entgegenkommt. Ich bitte Sie mir, mir mit-  
zuteilen, wie Sie über diese Frage denken. Denn wir liegt daran,  
genau so zu handeln, wie es Ihnen absichtlich entspricht.  
Würden Sie das Konzert am 21. März selbst dirigieren? Das Pro-  
gramm für dieses Konzert soll sich aus Kompositionen wenig-  
bekannter u. ganz unbekannter Stücke zusammensetzen. Es  
denkbar, daß sich darunter auch einige radikale Kompositionen  
befinden, in denen Schumann einige vorgeschlagen hat. Oder  
würden Sie sich einen Teil (den interessanteren) der Kompositionen  
dieses Abends zum Dirigieren aussuchen u. den anderen  
Teil Joachim überlassen? <sup>2. Teil</sup> 2. Orchesterkonzert am 18. Mai  
(während der Saison Künstlerchen) können Werke von Beethoven, Schubert,  
Trapp u. s. v. in Frage, u. in diesen Kompositionen werden mehrere  
ihre Kompositionen selbst dirigieren wollen. Schließlich erwähne

10  
II  
ich noch - unser Jubiläumskonzert am 1. April mit dem Pro-  
gramm: Händel, Brühl, Busoni, Schumann, wobei  
die beiden letzten ihre Kompositionen wohl werden selbst di-  
rigieren wollen. Würden Sie in diesem Konzert die Werke von  
Händel, Brühl u. Busoni dirigieren?

Da wir Montag d. 16. Januar Senatsitzung haben,  
wobei wenigstens einige der Programme festgelegt werden  
sollen, bitte ich Sie dringend, mir bis dahin Nachricht zu  
geben, damit ich Ihren Standpunkt (auch wegen Joachim)  
genau kennen u. darüber berichten kann. Mit Schumann habe  
ich diese Fragen besprochen und hatte den Eindruck, daß er keine  
Entscheidung treffen wollte, ohne Ihre Meinung zu kennen.

*Ich erwarte sehr gerne*  
Vielleicht interessiert Sie folgende Zusammenstellung von  
Presseurteilen über mein Weihnachtsoratorium. In Berlin haben mich  
mehrere Zeitungen recht scharf aufgegriffen. Darunter befindet sich  
- wie Sie wissen - leider auch die D.A.Z., die mir "Lachlichkeit"  
in der Musik vorwirft, also gerade das, was ich selbst dauernd  
bekämpfe. Sie haben das Werk gehört u. wissen, daß meine Musik  
nicht "lachlich" ist. Die Kritik der D.A.Z. entspricht also eine Ki-  
-tik so zu sagen aus dem eigenen Lager. Geschrieben wurde sie  
wie ich in Erfahrung brachte - von einem blutjungen Herrn  
Roeder, der allerdings dort protestiert wird u. die Musikbeilage  
am Freitag redigiert. Nun wollte ich Sie fragen u. anregen:  
wäre es möglich, daß Sie einige Zeilen an Dr. Kley (Berlin S.W. 68

Ritterstasse 50 Redaktion der D.A.Z.) richten in die ganze Frage der  
Musikkritik an der D.A.Z. prinzipiell behandeln? Unden Sie  
z. B. angeben, die Litter als Abonnent der D.A.Z. seit 7-8 Monaten  
mit Mißverständnissen die Richtung der verschiedenen Kritiken ver-  
folgt? Was diesmal mir widerfahren ist, kann natürlich  
jedem anderen passieren. Und wenn solche unwise Menschen  
derartigen Auslassungen schreiben, so kann das der D.A.Z. nur  
schaden. Ich erinnere Sie daran, daß Sie schon im Sommer  
ihre Kritiken von Schleppe (über das Frankfurter Sängerfest) sehr  
eingehalten waren. Dort fehlt es übrigens auf die Musikkritik  
vollständig an einer Führung, an einem leitenden Gesichtspunkt,  
vor allem auch an einem Kopf mit Erfahrung. Die Kritik der D.A.Z.  
füge ich auf alle Fälle bei.

Doch bitte ich Sie vor allem um eine Antwort wegen  
des Akademiekongresses in. möchte Ihnen von Herzen schöne  
Tage in dem schönen Itaben in. große Erfolge in der  
Turiner Oper.

Mit verbindlichsten Grüßen

H. v. W.

Kurt von Wolfst

Berlin W. 15. Fasanenstraße 37, d. 20. Okt. 32  
Tel. N. 54-73

Sehr verehrter Herr Professor!

Ich erlaube mir mein größtes Bedauern, daß Sie erkrankt wären,  
hört ab heute, daß es Ihnen glücklicher Weise wieder besser  
geht. Da wir am Montag die Sitzung in der Akademie  
haben, wo auch meine Konzertvorschläge diskutiert werden sollen,  
und mir sehr daran gelegen ist, vorher mit Ihnen über  
Ihre Wünsche genau kennen  
zu lernen, so würde ich Sie gern zu einer Ihnen passenden  
Zeit - etwa Freitag (Morgen) oder Sonnabend - in Ihre Wohnung  
besuchen, indem ich annehme, daß Sie jetzt und nicht aus-  
gehen in. kann die Akademie aufsuchen werden.

Ich bitte Sie freundlichst um eine Benachrichtigung  
und bin mit verbindlichsten Aufmerksamkeiten

H. v. W.

Kurt von Wolfst



Berlin, W. 15 Fasanenstraße 37, d. 11. April. 1933  
Tel. Oliva 84-73

Herrn Präsidenten Professor Dr. Max in Schilling, Berlin

Sehr verehrter Herr Professor!

Da es so schwer ist, Sie zu erreichen, möchte ich Ihnen  
mit diesen Zeilen mitteilen, daß Herr Professor Schimann  
vor einige Tage Urlaub bewilligt hat, daß ich morgen Mid-  
-wittag (Mittwoch) verreise und am 19. April wieder in Berlin  
sein werde. Ich nehme an, daß auch Sie damit einverstanden  
sind, da in der Minikaktusling momentan nichts Dringendes  
vorliegt u. ich einige Tage der Erholung dringend bedarf.

Max Trapp hat mich heute, Ihnen mitgeteilt,  
es wäre jetzt festgestellt worden, daß Dr. Mahling in  
Zürichseggervart im Januar gesagt hätte, der „Trotan“  
wäre eine „erotische Schwärmer“. So also sehen die Leute  
aus, die es sich heraus nehmen, mich anzupöbeln. Trapp  
u. Graener sind heute Nachmittag mit Hinkel zusammen  
u. werden mit Ihnen über meine Sache reden. Heute Abend  
findet eine Unterredung zwischen Hinkel u. Fürstwängler  
statt, der auf Havemann besonders geladen ist, u. es

steht wohl zu erwarten, daß Havemann von Hunkel  
fallen gelassen werden wird. Trepp erscheint es zu-  
ferheft, ob unter solchen Umständen ein Ehrengewalt  
in meiner Sache überhaupt und stattfinden soll. W.  
Mahlung Kost dafür kaum und in Frage.

Mit den besten Grüßen bin ich

H. Schilling

Kurt von Wolfart

Telephonisch übermit-  
telt von Herrn Präsi-  
denten von Schillings.

13  
Turin, den 24. Januar 1933

Sehr geehrter Herr Kollege,

ich würdige durchaus die formal ernst zu nehmenden Beden-  
ken Ihres gefälligen Schreibens vom 23. d. Mts., bitte Sie und  
die anderen Herren Kollegen aber, sie zurücktreten zu lassen,  
da ich im Interesse des Prestiges der Akademie einen Schweb-  
zustand nicht für tragbar halte, und da meine Verpflichtungen  
hier eine Abkürzung meiner Abwesenheit unmöglich machen. Ich  
möchte es deshalb bei der von mir getroffenen Anordnung belas-  
sen.

Mit kollegialen Gruss

Der Präsident

von Schillings

Für die Richtigkeit der telephonischen Uebermittlung

Berlin, den 24. Januar 1933

Herrn

Professor G e s s n e r  
zugleich an die Herren Prof. Dettmann,  
Engel, Herrmann, Manzel und Pfannschmidt



Danke an Sch. Winger  
für die

'Gesprochenerklärung'

am 25.2.1933

Seeck + Steinmoke

I/283 28.114

Charlottenburg, 16.II.1933.

Hochverehrter Herr Präsident !

Die von hohem ethischen Empfinden getragene - überlegene Art, in der Sie als Präsident die gestrige Sitzung leiteten und deren ausserordentlich schwierige und delikate Aufgabe durchführten, hat bei der Mehrzahl der Teilnehmer einen starken Eindruck hinterlassen.

Wir bitten es richtig aufzufassen, wenn wir - einem inneren Bedürfnis folgend - Ihnen unseren besonderen Dank dafür aussprechen.

Mit dem Ausdruck der vorzüglichen  
Hochachtung

sehr ergebenst

*Fritz Tiedt Georg Heimmich*

Abschrift!

Berlin-Friedenau 2, Beckerstrasse 4  
den 26. März 1933

Hochverehrter Herr Präsident,

als Tochter Max Bruchs, des ehemaligen Vizepräsidenten der Akademie der Künste gestatte ich mir, einige Zeilen an Sie zu richten. Zunächst möchte ich Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche zu Ihrer neuen Präsidentenwürde aussprechen. Sodann habe ich die Bitte, dass Sie mir die Möglichkeit geben, an den beiden Feiern der Akademie, am 31. März und 1. April teilzunehmen. Ich wäre Ihnen überaus dankbar, wenn Sie die Güte hätten zu veranlassen, dass man mir für beide Feiern je zwei Eintrittskarten zuschickte.

Dann liegt mir noch etwas auf dem Herzen, das ich hierdurch in Ihr liebenswürdiges Interesse rücken möchte, gerade im Hinblick auf die bevorstehenden Feiern der Akademie. Es handelt sich um den scheinbar viel verbreiteten Irrtum, als sei mein Vater Jude gewesen. (Baruch!). Die Wahrheit ist, dass mein Vater nach Werk, Wesen und Abstammung einer der deutschesten Männer war und lebenslang für sein Deutschtum glühend eingetreten ist und s. Z. gerade seiner aufrechten vaterländischen Gesinnung wegen von Andersdenkenden geradezu verfolgt worden ist. Max Bruch (Taufname Maximilian Christian Friedrich) stammt aus einer sehr alten deutsch-protestantischen Theologenfamilie aus der Pfalz; sein Grossvater war der Konsistorialrat Christian Gottlieb Bruch zu Köln. Unser Ahnherr, der katholische Probst Thomas Bruch, geb. 1560, trat in der Reformation zum Protestantismus über. Der Name Bruch stammt von dem Worte Broich (= Heidebruch) ab.

- 2 -

Heidebruch) ab. Ausserdem war Max Bruch ein rechter Vetter der alten Frau Bertha Krupp (geb. Eichhoff, Köln).

Ich weiss nicht, wie Sie zu dem Lebenswerk meines Vaters stehen, verehrter Meister. Sicherlich ist vieles darin zeitgebunden, aber nicht alles. Gerade heute, da Gott sei Dank endlich der glückliche Umschwung da ist, sollte auch Bruchs lebendiges Erbe dem deutschen Volke wieder nahegebracht werden. Jedenfalls aber habe ich als Bruchs Tochter und Mitarbeiterin die Ehrenpflicht, sein Andenken und seinen guten deutschen Namen rein zu halten. Vielleicht könnten ein paar Worte über die deutsche Abstammung und Gesinnung Max Bruchs in den Festreden für den 31. März und 1. April von Nutzen sein. Ich wäre Ihnen daher sehr dankbar, wenn Sie auch Herrn Professor Dr. Max Seiffert - ich glaube, er hat mit meinem Vater in persönlicher Verbindung gestanden - vom Inhalt dieses Briefes verständigen würden.

Mit verbindlichen Empfehlungen

Ihre sehr ergebene/

gez. Margarete B r u c h

Schriftstellerin.

-----



25/1/32 77

Herr College Sekellings!

Eine Vertreterin von uns beiden ca. 18  
mit besser doppelte Chance u. hat nun Lymnium  
sich sehr meinen Namen gezeichnet mit einer  
Kobium an die. Wirken zu, bitte das gleiche von  
einem zu die Zeit signieren u. mit notieren  
sich hat dann ein Rückbeurteilung der Dokumente  
hätten damit ist es unsere Vertreterin nicht  
kennen kann. Die eingehenden Fragestellungen  
Hans Füllig

Lieber Herr Kollege! <sup>Anton</sup>  
 Herzlichst kommt meine Be-  
 grüßung, ich fühle mich sehr (Schilling) be-  
 ehrt, besonders für ein Porträt der  
 Färbung Dänker - sehr angrif-  
 flich. Mit herzlichen Grüßen  
 Schilling

Das neue Präsidium. 18

Preussische Akademie der Künste



Max von Schilling,  
der bekannte Komponist, wurde aus dem Ver-  
gange der Akademie zum neuen Präsidenten gewählt.

*Max von Schilling*  
o. L. Berlin



Prof. Hans Pölzig,  
der Schöpfer einer Reihe moderner Großbauten,  
wurde huldigender Präsident.

*Hans Pölzig* o. L. Berlin  
*Max Schilling*

PROFESSOR HANS POELZIG

79  
BERLIN-CHARLOTTENBURG 2.  
HARDENBERGSTR. 33 3. Februar 1933.  
TELEFON: C 1 STEINPLATZ 6377/8

Herrn Professor Max von Schillings  
zurzeit Hotel Bonne Femme Metropole  
et Feder, T o r i n o.

Sehr verehrter, lieber Herr Präsident von Schillings,

für Ihren Brief vom 28. Januar vielen Dank. Nun ist ja inzwischen der Regierungswechsel vollzogen, und wir warten in aller Ruhe ab, was werden soll. Die belgische Ausstellung an sich ist durchaus gut, leider hat der ganze Rummel schon in Belgien sehr unangenehm gewirkt, wie aus mir übersandten Zeitungen (ich lege eine Nummer „La Nation Belge“ bei) hervorgeht, und ich fürchte, dass man nun gegen die deutschen Künstler, vor allen Dingen gegen die Musiker, Repressalien ergreifen wird. Ich nehme an, dass Sie von Hübner über die Stellungnahme des Auswärtigen Amtes auch noch vertraulich allerlei erfahren haben.

Wenn Sie zurück sind, werden wir ja wohl an die Fragen der Konsolidierung der Akademie herangehen müssen. Das geht natürlich nur unter Ihrer Führung.

Dass Sie mit Ihrer Arbeit in Italien so viel Erfolg hatten, freut mich sehr. Ich wünsche Ihnen für Ihre weitere Arbeit das Allerbeste und bin mit herzlichen Grüßen, auch von meiner Frau,

Ihr stets ergebener

Polzig

Anlage.

Berlin, Charl. den 9. April 1933<sup>20</sup>

Lieber Herr von Schilling!

Ich sitz mit jetzt in einer  
• einer von künstlerischen Aufgaben  
sitzen mußte, ohne dass Herr.  
• immer besinnlich zu sein, bitte  
ich, an meiner Stelle einen anderen  
Herrn zum Witzgenossen/Lehrer der  
• Akademie wählen zu lassen.

Ich brauche neben mir unbedingt  
einen Mann, der sich mit voller  
Trennung zu unterstützen und zu  
entscheiden in der Lage ist, was



zu zu kisten, jetzt hier mit  
im der Lage bin.

Mit perleinen Gespen  
zu erheben

Bezug

Knuffen:

L. f. v. Sch.

Mit Knuffen kann man es versuchen,  
er will sich mit Linkel in der  
Kintzig setzen. Nationalisten  
sind Kogers, Gessner, Pannschmidt.  
Wegen Kampf will er Linkel  
fragen. Schreiben durch Kopf  
an müssen Gessner, mir ist auf  
K. gegen diesen Mannig fortzusetzen.  
Deshalb ist alles bedacht.  
In K. wird fröhlich manzen  
Mittel kommt, kann es von  
nach manzen Kopf. oder den Kopf

Als Republik der Befreiung mit  
Krieg münden.

HANS POELZIG

2)  
BERLIN-CHARLOTTENBURG 9.  
TANNENBERGALLEE 28

22

Kampf kann ich nicht in der Lösung  
der Krone. Auch haben mich frei  
haben. Als haben haben haben  
haben. Ich habe - sind aber nicht  
dem ersten Beginn so sehr, ich  
habe mich nicht mehr wissen, wenn  
habe haben. Ich habe mich nicht  
haben, ich, mit einem Leben.  
Längsten haben haben, ich  
habe frei zu haben. Ich habe  
Amersdorfer hat mich aber, ich  
zu haben nicht einen Brief habe,  
so kann ich mich also nicht haben.



Der Fall hat sich in der Tat  
nicht nur zu bewerkstelligen - einmal  
müssen wir die Sache intern  
beurteilen, aber auch, daß die  
Tatsache der Akademie nicht  
mit Politik - ganz anders  
zu tun haben.

Der Fall hat sich in der Tat  
nicht nur zu bewerkstelligen - einmal  
müssen wir die Sache intern  
beurteilen, aber auch, daß die  
Tatsache der Akademie nicht  
mit Politik - ganz anders  
zu tun haben.

Mit freundlichen Grüßen  
Wappen, die in der Tat  
nicht nur zu bewerkstelligen - einmal  
müssen wir die Sache intern  
beurteilen, aber auch, daß die  
Tatsache der Akademie nicht  
mit Politik - ganz anders  
zu tun haben.

Abschrift!

Die. Heide ~~Alte~~

23

Heidelberg, den 9. April 1933  
Friesenberg 1

Sehr geehrter Herr Präsident!

Lassen Sie mich zuerst Ihnen danken für das warme Inter-  
esse, das Sie an meinem Verbleiben in der Akademie nehmen.  
Es liegt mir daran, Ihnen verständlich zu machen, warum ich  
Ihrem Wunsche nicht entsprechen kann.

Dass ein Deutscher deutsch empfindet, möchte ich fast  
für selbstverständlich halten; aber was deutsch ist, und wie  
Deutschtum sich betätigen soll, darüber gibt es verschiedene  
Meinungen. Was die jetzige Regierung als nationale Gesinnung  
vorschreibt, ist nicht mein Deutschum. Die Zentralisierung,  
den Zwang, die brutalen Methoden, die Diffamierung Andersden-  
kender, das prahlerische Selbstlob halte ich für undeutsch  
und unheilvoll. Bei einer so <sup>sehr</sup> von der staatlich vorge-  
schriebenen abweichenden Auffassung halte ich es für unmöglich  
in einer staatlichen Akademie zu bleiben.

Sie sagen, die mir von der Akademie vorgelegte Erklärung  
werde mich nicht an der freien Meinungsäußerung hindern. Ab-  
gesehen davon, dass "eine loyale Mitarbeit an den satzungsgemäss  
der Akademie zufallenden nationalen kulturellen Aufgaben  
im Sinne der veränderten geschichtlichen Lage" eine Ueberein-  
stimmung mit dem Programm der Regierung erfordert, die bei  
mir nicht vorhanden ist, würde ich keine Zeitung oder Zeit-  
schrift finden, die eine oppositionelle Meinung druckt. Da  
bleibt das Recht der freien Meinungsäußerung in der Theorie  
stecken.

Sie

- 2 -

Sie erwähnen die Herren Heinrich Mann und Dr. Döblin. Es ist wahr, dass ich mit Herrn Heinrich Mann nicht übereinstimme, mit Herrn Dr. Döblin tat ich es nicht immer, aber doch in manchen Dingen. Jedenfalls möchte ich wünschen, dass alle nichtjüdischen Deutschen so gewissenhaft suchten das Richtige zu erkennen und zu tun, so offen, ehrlich und anständig wären, wie ich ihn immer gefunden habe. Meiner Ansicht nach konnte er angesichts der Judenhetze nicht anders handeln als er getan hat.

Dass mein Verlassen der Akademie keine Sympathiekundgebung für die genannten Herren ist, trotz der besonderen Achtung und Sympathie, die ich für Herrn Dr. Döblin empfinde, wird jeder wissen, der mich persönlich oder aus meinen Büchern kennt.

Hiermit erkläre ich meinen Austritt aus der Akademie.

Indem ich Ihnen, sehr geehrter Herr Präsident, nochmals für Ihre Teilnahme danke, bin ich Ihre ergebene

gez. Ricarda Much

-----

25  
Charlottenburg 5, Knobelsdorffstr. 62

Den 26. April 1933.

Hochverehrter Herr v. Hellding,

darf ich wohl an Sie in Ihrer Eigenschaft als Präsident der  
Akademie in aller Eile diese Zeilen richten? Ich komme  
eben aus dem Kultusministerium, wo ich im Kultusminis-  
terium dem Ministerialrat v. Staa aufsuchte, der mir das  
traurige Geschick, das dem armen Klemmmann nun doch  
erwidert hat, ~~mir~~ samt der Ernennung eines Nachfolgers  
Stein (den ich an mich begrüße) mitteilte. Er sagte mir,  
daß er mich nicht gefährdet wisse, daß aber immer die  
Möglichkeit einer plötzlichen Auflösung mit dem Kampf-  
bundes (also der Herren Kinkel und Havemann) bestünde.  
Ich erzählte ihm, daß Sie wünschten, in diesen Fragen beim  
Herrn Minister mit einzukommen zu sein, um etwaige  
Einsichtigkeiten in der Beurteilung von Persönlichkeiten hint-  
anhalten zu können. Herr v. Staa sagte mir, daß selbstver-  
ständlich der Weg des Akademiepräsidenten derjenige zu Herrn  
Rust selber sei, daß aber dies natürlich zur Zeit soartig  
belastet sei, daß außerdem noch andere Wege beschritten  
werden müßten, um die Kunstverwaltung vor weiteren Einbußen  
an eingesetzten Beamten zu bewahren. Er empfahl als  
besonders nützlich einen Brief von Ihnen an ihn, wie ich ge-  
wagt habe, ihn kürzestens in der Anlage gleich zu schicken  
(selbstverständlich, ohne in Einzelheiten vorzugreifen zu wollen!).  
Wenn Sie glauben, noch wärmer manieren zu sollen, so wird



T Westend 8662 (privat)  
Wilhelm 7832 (thad.)

wie ich oben erwähnte, ist die Beurlaubung des Herrn Prof. Heinemann als Direktor der Staatl. Hochschule für Musik und die Ernennung seines Nachfolgers Prof. Stein zu erwarten. Ich nehme dieses Ereignis zum Anlass, um Sie zu bitten, falls die Gleichhaltungsaktion innerhalb der Kunsthochschulen weitergehen wird, dem Herrn Minister folgendes nahebringen zu wollen. Die Verhältnisse bei der Staatl. Akademie für Kirchen- und Schulmusik, deren Direktor der Akademie der Künste als Ambasciator angehört, liegen in nationaler und russischer Hinsicht wesentlich anders und günstiger als nie zu. Zt. bei der Hochschule (wobei umher den wesentlich <sup>veränderten</sup> ~~anderen~~ Zielsetzungen beider Institute) entwickelt hatten. Der Direktor, Prof. Dr. Moser, ist sich sehr bewusst an seine Geschichte der deutschen Musik und an seine Aufgabe für eine <sup>sehr</sup> ~~starke~~ <sup>stärkere</sup> Selbstkennung der Künstler gelegentlich der Zusammenkünfte der Akademie - national hervorgehoben und hat sein Institut durchaus im Sinne einer deutschen geistlichen Schule sowie einer echt christlichen Kirchenmusik geführt.

*Wie er mir auf Befragen mittheilt -*  
Sein Lehrkollegium wird nach vorläufigen min-  
imalen Bereinigungen, deren Notwendigkeit nicht überhau-  
pt durch die neueren Bestimmungen der Lehrpläne  
herausgestellt hat, den Anforderungen der nationalen Be-  
wegung völlig konform sein. Ich möchte daher für eine  
unveränderte Fortführung des Instituts unter der bisher  
bewährten Leitung von Prof. Moser warm eintreten.  
Gedenken Sie anw.

Der Präsident  
der  
Preussischen Akademie der Künste.

Berlin W 8, Pariser Platz  
=====

27.9.08

Sehr geehrter Herr Ministerialrat!

Wie ich soeben erfahre, ist die Beurlau-  
bung des Herrn Prof. Schümann als Direk-  
tor der Staatl. Hochschule für Musik und die Er-  
nennung seines Nachfolgers Prof. Stein gestern  
erfolgt.

Ich nehme dieses Ereignis zum Anlass, um  
Sie zu bitten, falls die Gleichschaltungsaktion  
mit der nationalen Regierung innerhalb der Kunsthoch-  
schulen weitergehen wird, dem Herrn Minister folgen-  
des nahebringen zu wollen: Die Verhältnisse bei der  
Staatl. Akademie für Kirchen- und Schulmusik, deren  
Direktor der Akademie der Künste als Amtsenator an-  
gehört, liegen in nationaler und rassischer Hinsicht  
wesentlich anders und günstiger, als sie sich z. Zt.  
bei der Hochschule (schon unter den wesentlich  
verschiedenen Zielsetzungen beider Anstalten) ent-  
wickelt hatten. Der Direktor, Professor Dr. Mo-  
ser, ist stets -- ich erinnere an seine "Geschich-  
te der deutschen Musik" und an sein sonstiges pu-  
blicistisches Wirken -- national hervorgetreten und  
hat sein Institut durchaus im Sinne einer deutsch  
gerichteten Schule sowie einer echt christlichen  
Kirchenmusik geführt.

Herrn  
Ministerialrat v. Sta a  
Berlin W 8  
Ministerium

2.

Sein Lehrercollegium wird- wie er mir auf Befragen mitteilte, nach voraussichtlich minimalen Bereinigungen, deren Notwendigkeit sich überhaupt erst durch die schärferen Bestimmungen der letzten Wochen herausgestellt hat, den Anschauungen der nationalen Bewegung völlig konform sein. Ich möchte daher für eine unveränderte Fortführung des Institutes unter der bisher bewährten Leitung von Professor M o s e r warm eintreten.

Mit verbindlichsten Empfehlungen





19. 6. 43

Wichtig Bl. 2. 3. 4.  
Johannsen für H. Filling.

Darf ich Sie bitten, ab als ein feiner  
gehobener Gasthaus und altes Glas-  
werkung anzusehen, wenn ich Sie von  
meinem wie so Oper gekommenen  
Gemeinschaft ankommen?

Mit mir angetan, Sie sind gemein-  
sam mit den Herrn Bestenmeyer und  
Schulze Künzler bei den Herrn Rumpf-  
Kunzler geworden und haben jetzt mit  
meiner Abreise nach dem Original  
wegen der Ostküste der National-  
galerie (Hilde), die ich Sie so weiter-  
mit Gemeinschaft anstellen ist.

Darf ich Ihnen Gutes in Auftrag nehmen  
und Sie bitten mich mitzuteilen, was der

Das Geküpfte H.?

Mit der Bitte um eine Jungfärbung  
an Herrn Hauptmann Felix Gumbelius und  
in bekannter Manierung H. Joh.  
angegeben

Wich. Wast J.ohs.

Sicherungsverfilmung

Landesarchiv Berlin

# Preußische Akademie der Künste

**Band:**

**I / 285**

**- - Ende - -**